

## Lernen von und mit Comenius

### Didaktische Überlegungen zum Einsatz des *Orbis sensualium pictus* als neulateinische Originallektüre

#### 1. Einleitung

Wenn von den bahnbrechenden didaktischen Überlegungen des böhmischen Humanisten Johann Amos Comenius (1592-1670) gesprochen wird, ist meist von seiner *Didactica magna* (1638; 1657 als erster Teil der *Opera didactica omnia* in Amsterdam erschienen), seiner *Novissima linguarum methodus* (1648; zweiter Teil der *Opera didactica omnia*) und seiner um 1666 entstandenen und erst 1934 in Halle entdeckten *Pampaedia*, nicht aber unbedingt vom 1658 erstmals in Nürnberg gedruckten *Orbis sensualium pictus* die Rede. Zwar wurde letzterer aus historischer Perspektive oder hinsichtlich bestimmter Themenbereiche (z. B. Sprache, Musik, Religion) von der Forschung in den letzten Jahren häufig in den Blick genommen,<sup>1</sup> jedoch wurde der Text dabei selten auf seinen praktischen Wert für den modernen Lateinunterricht hin untersucht. Dabei hatte der *Orbis* seinem Autor bereits zu Lebzeiten europaweiten Ruhm eingebracht und war noch im 19. Jahrhundert insbesondere in Deutschland als vorbildliches Schulbuch, basierend auf Comenius' 45 Jahren praktischer Lehrerfahrung, gepriesen worden (u. a. hatte Comenius an diversen Schulen und Kollegs in Mähren, Großpolen und Ungarn unterrichtet).<sup>2</sup> Der darin verarbeitete revolutionäre Ansatz von Bildtechnik, gepaart mit Wortkunde, Grammatik und enzyklopädischem Wissen zur Generierung von Sprach- und Weltverständnis, wirkt de facto bis zum heutigen Tag nach. Vom gängigen Schulbuch über moderne Bildwörterbücher bis hin zu Oerbergs Anleitung zum Lateinsprechen arbeiten

die meisten Lehrbücher auf die ein oder andere Art mit Comenius' bildunterstützter intuitiver Methode.<sup>3</sup>

Von dieser historisch gewachsenen und mittlerweile unbewusst übernommenen Methode abgesehen, lässt sich Comenius' *Orbis* aber auch heute noch mit Gewinn im modernen altsprachlichen Unterricht als Lektüretext einsetzen. Immerhin passt das darin umgesetzte methodische Programm nicht nur allgemein zu den didaktischen Konzepten des modernen Lateinunterrichts.<sup>4</sup> Der *Orbis* bietet auch eine mustergültige Kombination von Realienunterricht und Sprachunterricht, fördert das selbständige, konstruktivistische und empirische Lernen durch didaktische Reduktion „as a constraint that enables“<sup>5</sup> einerseits und sinnliche Inszenierung andererseits und vermittelt inhaltlich die frühneuzeitliche Lebenswelt dank seiner enzyklopädischen Anlage. Integriert man den *Orbis* in den Unterricht, können SchülerInnen und LehrerInnen gleichsam neulateinische Literatur aus erster Hand lesen, sich mit der Kultur der Frühen Neuzeit auseinandersetzen und mit den Abwechslung garantierenden Methoden experimentieren, die Comenius selbst andersorts entwarf (vgl. *Didactica Magna* 17,2 und *Pampaedia* VII, Probl. 18). In diesem Sinn möchte der vorliegende Beitrag der fachdidaktischen Diskussion neue Impulse geben, indem der *Orbis* in zweierlei Hinsicht als wegweisende Lektüre im Lateinunterricht herausgestellt wird: als neulateinisches Dokument über den Alltag in der Frühen Neuzeit sowie als Übungsbuch für das geschriebene und gesprochene Latein.

## 2. Comenius' Vorstellung von effektivem Lehren und Lernen

Die von Comenius im *Orbis* umgesetzten Überlegungen zum lateinischen Spracherwerb gingen aus seiner bereits in *Didactica magna* 11,11 und *Novissima linguarum methodus* 7,23 geäußerten Beobachtung hervor, dass einfache Knechte scheinbar spielerisch bei der Verrichtung ihrer Arbeiten verschiedene Sprachen erlernten, während gutgestellte Bürgersöhne ein bis zwei Jahrzehnte bräuchten, um sich auf Latein annähernd verständlich ausdrücken zu können.<sup>6</sup> Um daher das Erlernen der lateinischen Sprache effektiver und natürlicher zu gestalten, trat Comenius für die Vereinigung von Sprach- und Sachkunde im Gegensatz zum verbalistisch und grammatizistisch ausgerichteten Sprachunterricht seiner Zeit ein. Mit anderen Worten: *res* und *verba* sollten beim Spracherwerb nicht künstlich voneinander getrennt werden, da eine Sprache letztlich ja dazu diene, um über Dinge zu sprechen bzw. das Gesprochene zu verstehen.<sup>7</sup> Mit dem *Orbis sensualium pictus* ist Comenius die Umsetzung dieses Konzeptes mustergültig gelungen. Nach einem ‚Testlauf‘ (*Ianua linguarum reserata*, 1631) legte er mit dem *Orbis* 1658 das erste zweisprachige und bebilderte Schulbuch für Primarschüler vor, das auf rund 300 Seiten, in 150 Kapiteln und in ca. 3000 Lemmata mithilfe eines gut durchdachten Wortschatzes die gesamte Welt auf Lateinisch und Deutsch erklärt (die deutsche Übersetzung stammte übrigens von niemand Geringerem als Siegmund von Birken).<sup>8</sup> Der Erfolg gab Comenius recht: Allein bis zum Ende des Jahrhunderts erfuhr der *Orbis* 55 Auflagen, insgesamt sind bis zum heutigen Tag über 250 bekannt.<sup>9</sup> Darüber hinaus schrieben bereits diverse zeitgenössische Schulordnungen im Deutschen Reich – darunter etwa die

Magdeburgische (1658) oder die Güstow'sche (1662) Schulordnung – den Einsatz des *Orbis* an den Schulen vor oder empfahlen ihn zumindest.

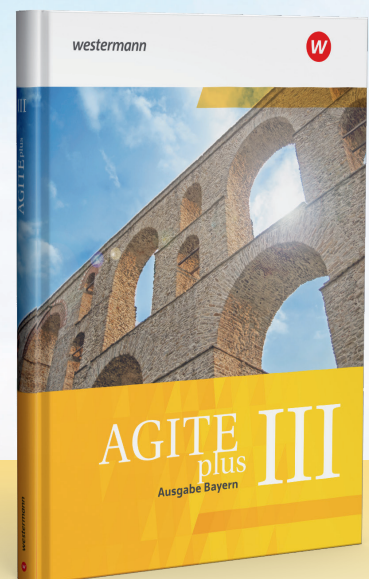
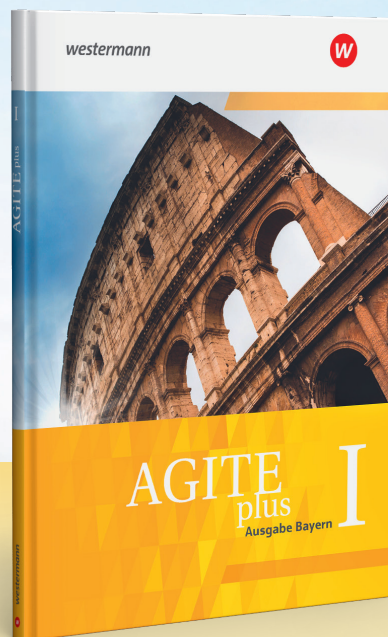
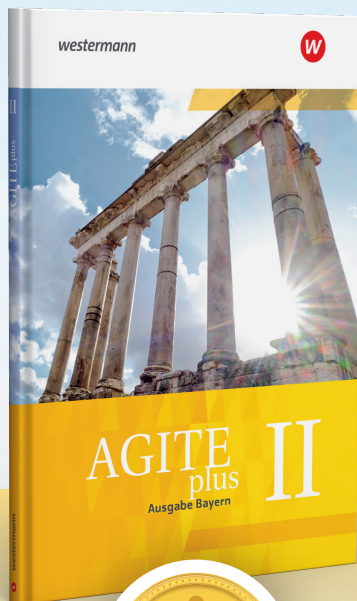
Konkreten Aufschluss über Comenius' Lehr- und Lernprogramm bietet die Vorrede zum *Orbis*. Darin macht Comenius seine Vorstellung von Ziel und Nutzen des Sprachunterrichts deutlich: Bildung (*eruditio*) müsse wahr (*vera*), vollkommen (*plena*), klar (*lucida*) und fest (*solida*) sein (S. 2r). Wahr werde sie sein, wenn sie für das Leben nützlich ist; vollkommen, wenn sie sowohl Geistes- als auch Handarbeit unterstützt; klar und fest, *si, qui quicquid docetur et discitur, non obscurum sit aut confusum, sed clarum, distinctum, articulatum, tanquam digiti manuum* (ibid.). Letzteres versteht Comenius als Fundament der beiden anderen Aspekte, weshalb er die *lucida* und *solida eruditio* auch als Kern jeglicher Unterweisung betont. Der sensualistische Zugang bzw. die kontextorientierte Anschaulichkeit, für die Comenius bis heute gerühmt wird,<sup>10</sup> finden sich darin bereits angedeutet. Comenius spricht diese aber sogar explizit an, wenn er in Anlehnung an Francis Bacons Sensuallehre und induktive Methode schließlich bemerkt: *In Intellectu autem nihil est, nisi prius fuerit in Sensu* (ibid.).<sup>11</sup> Kindern ein illustriertes Lehrbuch an die Hand zu geben, bedeute, in altersgerechter Manier das ‚Wie‘ mit dem ‚Was‘ zu verbinden, da Kinder am liebsten mit ihren Sinnen die Welt erfassen und sich stets mit großer Freude an schönen Bildern weiden würden (S. 2r-v): *Notum enim est, Pueros (ab ipsa propemodum infantia) picturis delectari, oculosque his spectaculis libenter pascere*. Um den Mangel an Anschauungsunterricht an den Schulen zu kompensieren, habe er daher mit dem vorliegenden Buch ein neues Hilfsmittel geschaffen (S. 2v): *En igitur novum Scholis Subsidiium!* Dieses solle sicherstellen, dass der

# AGITE plus

Für Latein als  
2. Fremdsprache

Maßgeschneidertes und motivierendes  
Lernen – passgenau zum bayerischen  
Lehrplan *PLUS*

- Lesestücke mit attraktivem Inhalt
- aktives Erschließen des neuen Wortschatzes
- Grammatikeinführung ohne neue Vokabeln
- Infotexte zu Kultur und Geschichte



Sicher.  
Erfolgreich.  
Bayerisch.

Mehr Infos

unter 0531 708 86 86 oder  
[service@westermann.de](mailto:service@westermann.de)

LATEIN  
GYMNASIUM

NEU

[www.westermann.de](http://www.westermann.de)

**westermann**

Immer auf den Punkt



Prozess des Lernens den Schülern Spaß statt Qualen bringe (ibid.): *Qui talis Libellus, tali hoc apparatu, serviat, spero: Primum ad alliciendum huc Ingenia, ne sibi crucem in Schola imaginentur, sed delicias.* Über den visuellen Stimulus, der dem natürlichen Interesse der Kinder an der Welt entspreche, würden sich diese mithilfe seines Buches die lateinische (wie auch die deutsche) Sprache *promptius suaviusque* (S. 3v) aneignen und damit das Fundament für die später erworbene Eloquenz legen.

Auf die Vorrede folgt eine an den Schüler gerichtete *Invitatio* (S. 2-3), von der unten noch kurz zu sprechen sein wird, sowie eine Einführung in das lateinische Alphabet anhand der Beschreibung unterschiedlicher Tierlaute (z. B. S. 4: *Cornix cornicatur: á á; Agnus balat: bé é é; Cicada stridet: cí cí*). Bei dieser Art der Buchstabenvermittlung anhand der *voces variae animantium* handelt es sich um eine bis in die Antike zurückreichende Tradition, der Comenius allerdings durch zu jedem Buchstaben hinzugefügte Illustrationen der ‚sprechenden‘ Tiere seinen persönlichen Stempel aufdrückt. Nach dieser elementaren Lektion beginnt schließlich die Beschreibung der Welt in 150 Sachgruppen, jede einzelne davon ausgestattet mit einer Schautafel und einfachen erläuternden Sätzen. Inhaltlich umfassen die Sachgruppen Beschreibungen Gottes, der Natur, des Menschen und des menschlichen Lebens, der diversen Künste, der zentralen Tugenden, der Stadt und ihren Einrichtungen, des Staates und der drei abrahamitischen Religionen.

### 3. Die thematische Verankerung des *Orbis* im Unterricht

Damit Comenius' *Orbis* auch im modernen Lateinunterricht Platz eingeräumt werden kann, muss an dieser Stelle zunächst eine Lanze für die

Behandlung neulateinischer Literatur an den Schulen gebrochen werden. Für den Lateinunterricht an den österreichischen Gymnasien gilt dies zum Teil nur mehr bedingt, sah doch bereits vor zwei Jahrzehnten das damalige Kurikulum ein Modul *Neulatein* vor. Im neuen kompetenzorientierten Lehrplan der Alpenrepublik können und sollen sogar in jedem einzelnen Kompetenzmodul neulateinische (ebenso wie mittellateinische) Texte gelesen werden. Deutschland hinkt in dieser Hinsicht noch etwas hinterher, obwohl seit Langem in der fachdidaktischen Literatur wiederholt auf die Inklusion neulateinischer Texte hingewiesen wurde.<sup>13</sup> Die Kernkurrikula für das Fach Latein enthalten in den meisten Bundesländern zwar Empfehlungen für die Lektüre neulateinischer Texte (als Übergangsektüre) in der Sekundarstufe I,<sup>14</sup> diese Empfehlungen bleiben häufig aber unbeachtet. Die Gründe für dieses Übergehen der nachantiken Literatur an den deutschen Schulen sind vielfältig und reichen von Stundenkürzungen bis hin zu fehlendem Textbuchmaterial. Initiativen wie das 2019 gemeinsam von der Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit im Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (ZMF) der Georg-August-Universität Göttingen ins Leben gerufene und von der Neulateinischen Gesellschaft (DNG) mitgetragene Projekt *Mittel- und Neulatein macht Schule (MNL-macht Schule)* wird in naher Zukunft hoffentlich erste Früchte tragen und sowohl ein neues Bewusstsein für die Bedeutung und Unabdingbarkeit nachantiker Texte im Lateinunterricht als auch entsprechend aufbereitetes Material für die Behandlung dieser Texte im Unterricht schaffen.

Tatsächlich eignet sich Comenius' *Orbis* insbesondere aufgrund der leichten Zugäng-

lichkeit durch die simplifizierte Sprache und die visuelle Unterstützung hervorragend als neulateinische Originallektüre – sogar wenn LehrerInnen und/oder SchülerInnen sich noch nicht zu hundert Prozent in der neulateinischen Literatur zuhause fühlen. Ein großer Vorteil des Textes besteht darin, dass er aufgrund der genannten Merkmale in allen Jahrgängen zum Einsatz kommen kann. Zugegebenermaßen schuf Comenius den *Orbis* als Lehrbuch für die damaligen Primarschüler, d. h. für Fünf- bis Siebenjährige;<sup>15</sup> die geringeren Ausmaße und Ansprüche des modernen Lateinunterrichts führen allerdings zu einer problemlosen Verschiebung der Lektüre um einige Jahre nach hinten. Die historische Perspektive, durch die die SchülerInnen den *Orbis* rezipieren, verleiht dem Text zudem eine Tiefe, die ihm ursprünglich in dieser Form gar nicht unbedingt eigen war.

Die historische Betrachtung des *Orbis* fungiert darüber hinaus als thematischer Aufhänger. Die meisten Lehrpläne des deutschsprachigen Raumes sind sich nämlich darin einig, dass SchülerInnen die lateinische Sprache in ihrer ganzen kulturgeschichtlichen Breite kennenlernen und als die Jahrhunderte überdauerndes Kommunikationsmittel kennenlernen sollen. Dabei bietet die Frühe Neuzeit einen attraktiven Referenzzeitraum, da sie von SchülerInnen oft als der eigenen Lebensrealität näher liegend wahrgenommen wird als die beinahe abstrakt weit zurückliegende (und dem Namen nach ein Relikt darstellende) Antike. Nicht zuletzt Comenius selbst macht uns in der Vorrede seines *Orbis* darauf aufmerksam (s. o.), dass der unterrichtete Lehrstoff am effektivsten gelernt wird, wenn er innerhalb des Erlebnisfeldes der SchülerInnen liegt.<sup>16</sup> Ein Themenfeld, das sich für die Lektüre des *Orbis* besonders anbietet, ist

das flexibel einsetzbare und breit gefasste Feld *Alltag und Kultur*. Schließlich handelt es sich beim *Orbis* nicht nur um einen Schlüsseltext der europäischen Kultur- und Geisteswelt, der in Bild und Text das traditionelle Buch- und Erfahrungswissen des 17. Jahrhunderts wiedergibt, sondern anhand dieses Textes lässt sich auch beispielhaft die Wirkungsgeschichte bestimmter Vorstellungen, die den Alltag der Frühen Neuzeit bestimmten, bzw. dieser Alltag selbst aufzeigen. Der Mehrwert für die SchülerInnen besteht darin, über die Auseinandersetzung mit dem *Orbis* zu einer Sinnkonstruktion der eigenen Realität zu kommen und Antworten auf die Frage zu erhalten, wie sich unsere Kultur und die uns umgebende Welt zu dem entwickelt haben, was sie heute sind.<sup>17</sup>

Dabei lassen sich drei zentrale thematische Blöcke herausgreifen, die entweder alle oder in Auswahl behandelt werden können: Darunter ist zunächst einmal das Thema *Bildung und Erziehung* zu nennen, das die SchülerInnen gerade deshalb ansprechen könnte, da es ihrem unmittelbaren situativen Kontext entspringt. Antike Texte über Schule und Unterricht werden außerdem in der Regel selten gelesen (etwa Quint. inst. 1,1-12 und 2,1-11, Suet. Aug. 64,2 oder Tac. dial. 28-35),<sup>18</sup> was der Lektüre des *Orbis* einen reizvollen Neuheitswert verleiht. Als wichtiges Zeugnis frühneuzeitlicher Überlegungen zu Lehren und Lernen lässt sich Comenius' oben zusammengefasste Vorrede auszugsweise als Einstieg in den Themenblock lesen, um ein Gefühl für das Werk als Dokument über den Lateinunterricht im 17. Jahrhundert zu entwickeln. Für einen Gesamteindruck vom Schulbetrieb selbst bietet sich die Lektüre von Kap. 92 (*Schola*) an. Während die Illustration die Aufteilung einer Klasse in drei Gruppen (die jüngsten Schüler lesen, die älteren schreiben,

einige werden am Pult geprüft) und didaktische Hilfsmittel (etwa eine schwarze Tafel, die mit weißer Kreide beschrieben ist – eine Neuheit zu Comenius' Zeiten) vorstellt, berichtet der Text von den gegen die faulen und schwätzenden Schüler gerichteten Disziplinierungsmaßnahmen<sup>19</sup> und den Zielen des Unterrichts (S. 199: *Schola est officina, in qua novelli animi ad Virtutem formantur [...]*). Als Ergänzung zu Letzteren empfiehlt sich neben den Kapiteln zu einzelnen Künsten und Disziplinen (z. B. Kap. 78: *Pictura*; 99: *Artes Sermonis*; 101: *Philosophia*; 102: *Geometria*; 109: *Ethica*; 128: *Ars Medica*) insbesondere die Lektüre der Kapitel 110-117 zu den Tugenden *Prudentia*, *Sedulitas*, *Temperantia*, *Fortitudo*, *Patientia*, *Humanitas*, *Iustitia* und *Liberalitas*. In Kombination mit dem aus Kap. 92 zitierten Unterrichtsziel, die Kinder mit den wesentlichen Tugenden auszustatten, tritt darin Comenius' Rezeption der platonischen παιδεία zum Zweck der Hinführung der Seele zur ἀρετή anschaulich hervor. Verfügt ein Schüler erst über diese Tugenden, so impliziert Comenius, dann ist es egal, welchen Lebensweg er einschlägt bzw. welchen Beruf er wählt, denn er wird immer auf dem Pfad der Tugend wandeln.<sup>20</sup>

Der zweite thematische Block umfasst die Betrachtung zeitgenössischer Berufe. Insgesamt widmet sich Comenius in fast 40 Kapiteln der körperlichen Arbeit des Menschen. Mit der Beschreibung von für die Gesellschaft zentralen Gewerben und Berufen wie *Hortorum Cultura* (Kap. 44), *Agricultura* (45), *Pecuararia* (46), *Piscatio* (50), *Coquinaria* (54), *Vindemia* (55), *Textura* (59), *Sartor* (61), *Faber Lignarius* (63), *Faber Murarius* (64) und *Faber Ferrarius* (68) – um nur einige zu nennen – reiht sich Comenius in die bis ins Mittelalter zurückreichende literarische Tradition der Handwerksdarstel-

lungen ein.<sup>21</sup> Der Reiz dieser Darstellungen als Lektürebeispiel für die heutigen SchülerInnen liegt in der Kontinuität der beschriebenen Handwerke, mit denen sie alle aus ihren eigenen Alltagserfahrungen vertraut sind. Der erzieherische Wert, der für Comenius hinter diesen Darstellungen steht, geht zum Teil bereits in den dritten thematischen Block über: Religion. Für Comenius ist körperliche Arbeit nämlich nichts anderes als der menschliche Beitrag zum Werk Gottes, weshalb Kinder früh schon jegliche Form von körperlicher Arbeit zu schätzen lernen sollten.<sup>22</sup>

Das Thema Religion, das den heutigen SchülerInnen ebenso aus ihrem eigenen Leben ein Begriff ist, beeinflusste den frühneuzeitlichen Alltag noch weitaus stärker, als dies heute der Fall ist. Die völlige Durchdringung des Lebens mit religiösen Überzeugungen tritt dabei einerseits anschaulich anhand von Comenius' Biographie hervor,<sup>23</sup> andererseits anhand der inhaltlichen und strukturellen Gestaltung des *Orbis*. So innovativ der *Orbis* im pädagogischen Sinn war, so konservativ blieb der Text in religiöser Hinsicht.<sup>24</sup> Comenius' standhafter Glaube hinterließ Spuren im gesamten Text, die sich im Unterricht durch die gemeinsame Lektüre und Interpretation ausgewählter Stellen aufspüren lassen. Zunächst gilt es dabei, die Gliederung des Textes herauszuarbeiten bzw. zu erkennen, dass die 150 beschriebenen Sachbereiche in einen religiös-transzendenten Rahmen eingefasst sind, der von *De Deo* (Kap. 1) über die Beschreibung der Welt und des Menschen als Krone der Schöpfung bis hin zum *Iudicium Extremum* (Kap. 150) führt.<sup>25</sup> Diesem Rahmen – inklusive Vorrede, *Invitatio* und Alphabet – vorangestellt ist ein Zitat aus Gen. 2,19-20, das Comenius als Analogie zwischen Adams Benennung aller Tiere und der folgenden an die

Kinder gerichteten sprachlichen Erschließung der Welt dient.<sup>26</sup> Wie Adam einst die Bezeichnungen für die einzelnen Tiere von Gott erfuhr, so soll auch der frühneuzeitliche Schüler die Lektüre des *Orbis* als Pilgerreise durch die von Gott gelenkte Welt verstehen. Da der Schüler zu diesem Zeitpunkt der Lektüre aber noch gar nicht lesen kann (die Erklärung des Alphabets folgt ja erst), handelt es sich bei Comenius' Parallele zu Adam um den paratextuellen Schlüssel zum Verständnis des gesamten *Orbis*.<sup>27</sup>

Von dem Genesiszitat abgesehen, findet sich eine Reihe von religiös determinierten Kapiteln im *Orbis*, die sich als Lektürebeispiele anbieten: Die ersten drei Kapitel (*De Deo; Mundus; Coelum*) veranschaulichen die kosmische Dimension Gottes und seiner Schöpfung und liefern eine grundsätzlich ontologische Perspektive. Dass die drei dazugehörigen Illustrationen als einzige innerhalb des gesamten Werkes eine Kreisform aufweisen, während alle übrigen rechteckig sind, verweist sinnbildlich auf Gottes Vollkommenheit.<sup>28</sup> Comenius' Beharren auf dem geozentrischen Weltbild in Kap. 3 (S. 11: *Coelum rotatur, et ambit Terram, stantem in medio*) trotz der bereits seit gut 100 Jahren vollzogenen kopernikanischen Wende unterstreicht Comenius' christliche Haltung.<sup>29</sup> Über die christliche Konzeptualisierung der Welt informieren ferner Kap. 35 (*Homo*; i.e. die Geschichte von Adam und Eva) und 42 (*Anima Hominis*). Die Geschichte, Bedeutung und Praxis christlicher Glaubensausübung wird in Kap. 144 (*Religio*) und 147 (*Christianismus*); das einzige Kapitel, das vielsagenderweise nicht zwei, sondern vier Seiten beansprucht) vorgestellt. Comenius' Zugehörigkeit zum Calvinismus erklärt zu guter Letzt die starke Betonung der *Providentia* (Kap. 149), bevor der *Orbis* mit einem indirekten Aufruf zur Frömmigkeit im

Kontext des *Iudicium Extremum* endet (Kap. 150, S. 307: *Impii vero et Dammati cum Cacodæmonibus in Gehennam detrudentur, ibi aeternum cruciandi*).

#### 4. Didaktische Vorteile der *Orbis*-Lektüre

Was den *Orbis* auch heute noch zu einem brauchbaren Unterrichtstext macht, sind die diversen didaktischen Qualitäten, die sich an dessen Lektüre knüpfen. Das beginnt nicht zuletzt mit der Visualisierung durch die Bildtafeln, die den Lernprozess durch Veranschaulichung fördert. Um den positiven Effekt von bildunterstütztem Lernen wussten bereits zahlreiche Gelehrte des 17. bis 19. Jahrhunderts, die sich immer wieder gegen mechanisches Lesen, Auswendiglernen und Rezitieren fernab jeglichen Einsatzes der Sinne aussprachen. Dazu zählten neben Comenius, Thomas Hobbes, John Locke, Jean-Jacques Rousseau oder James Chrichton-Browne auch die Jesuiten, die mit ihrem Einsatz von Emblembüchern im Unterricht die aufeinander bezogene Verbindung von Bild und Wort nicht nur als Mittel zur Dekodierung bzw. Generierung von Wissen, sondern auch als Schlüssel zur nachhaltigen Memorierung erkannten.<sup>30</sup> Speziell mit dem *Visual turn* der letzten Jahrzehnte wurde der Anschauungsunterricht zunehmend auch von moderner didaktischer bzw. bildungspsychologischer Seite untermauert.<sup>31</sup> Sachinformationen mit Bildern zu verbinden, hilft SchülerInnen nachweislich, Konkretes wie Abstraktes innerhalb eines kontextuell abgesteckten Rahmens schneller und besser zu verstehen. Die Anlage des *Orbis* bietet in dieser Hinsicht zusätzlich eine aus dem Alltag gegriffene Lese- und Lernerfahrung, da die heutigen SchülerInnen aufgrund ihres Umgangs mit den *Social Media* Informationen vornehmlich in Form von kurzen Textnachrichten und

dazugehörigen aussagekräftigen Bildern beziehen. Anstatt diesen Trend von LehrerInnenseite aber stets nur zu kritisieren, sollte man sich diesen im Unterricht besser zunutze machen.<sup>32</sup> Dass Comenius' Kupferstiche dabei etwas ganz anderes sind als Fotos in 4K-Auflösung, muss nicht unbedingt ein Nachteil sein, denn gerade die ‚Fremdheit‘ dieser Art von Bildern kann den jugendlichen Geist zu reger Erkundungstätigkeit anspornen.

Mit der Visualisierung als Ergänzung präziser Sachinformation einher geht üblicherweise eine inhaltliche Simplifizierung des Lehrstoffs, die im deutschen Sprachraum unter dem Begriff ‚didaktische Reduktion‘ bekannt ist.<sup>33</sup> Weil diese Art der Vermittlung die Zugänglichkeit zu komplexem Stoff (im vorliegenden Fall der *Orbis*-Lektüre inkludiert das die lateinische Kulturgeschichte, die lateinische Grammatik, den lateinischen Wortschatz, das lateinische Textverständnis und die Lesekompetenz) maßgeblich erleichtert, sollte auch der Lateinunterricht sie stärker berücksichtigen. Wenig überraschend macht Lewin Comenius' *Orbis* als Musterbeispiel reduktionistischer Lehre aus, da Comenius darin dem induktiven (und somit auch reduktionistischen) Prinzip vom Allgemeinen zum Besonderen folgt.<sup>34</sup> Die in jeder Sachgruppe auf der linken Seite abgedruckte Bildtafel funktioniert im Wesentlichen wie die Anfangssequenz zahlreicher Kapitel in Schulbüchern, in der die SchülerInnen dazu aufgefordert werden, über ein spezielles Thema zu reflektieren. In Entsprechung dazu sind die Abbildungen des *Orbis* das, was die SchülerInnen als erstes erblicken, wenn sie ein neues Kapitel aufschlagen. Über die Betrachtung des Bildes wird dabei unbewusst induktiv eine Reflektion über das zu behandelnde Thema ausgelöst, die schließlich unter Hinzuziehung des syntaktisch bewusst einfach

gehaltenen Textes zu verschiedenen Ebenen der Abstraktion und des Wissensgewinnes führt.<sup>35</sup> Dieser beispielhafte Reduktionismus wird mit dem stets gleichbleibenden Erscheinungsbild des Textes komplementiert: Jede Sachgruppe (bis auf Kap. 147: *Christianismus*; s.o.) besteht aus zwei einander gegenüberliegenden Seiten, wobei die linke Seite eine schematische Bildtafel mit Nomenklatur, die rechte in zwei Spalten jeweils den lateinischen und den deutschen Text in klarer, einfacher Sprache enthält.

Diese rhythmische Wiedergabe von Bild und Text in stets unverändertem Layout erleichtert wiederum das konstruktivistische und selbständige Lernen und bietet ideale Rahmenbedingungen für das *Omnia sponte fluant*. Nezel stellt dazu fest: „Bei jedem Umblättern erscheint Vertrautes. Das Wiedererkennen ist verstärkender Anreiz für das Weiterlesen. Die Fremdsprachen werden am bekannten Stoff erlernt. Das Blickfeld ist ruhig und harmonisch und fördert dadurch die Konzentration beim Lesen.“<sup>36</sup> Darüber hinaus regt auch die kontrastive Zweisprachigkeit das selbständige Lernen an, indem die Gegenüberstellung von deutschem und lateinischem Text sowohl die kontextgebundene Wortschatzvermittlung als auch das Erkennen system-grammatischer Zusammenhänge begünstigt.<sup>37</sup> Die Motivation der SchülerInnen wächst, da sie dadurch sprachlich vieles selbst nachvollziehen können, ohne derart stark auf die von außen (durch Lehrer oder Kommentare) kommende Hilfe angewiesen zu sein, wie dies üblicherweise bei der Lektüre von Originaltexten der Fall ist. Eine ähnlich aktive Haltung setzt die inhaltliche Erschließung des *Orbis* voraus. Das Zusammenspiel von Bild und Text schlüssig zu interpretieren, kommt dem Lösen eines Rätsels gleich. Die SchülerInnen konstruieren sich das enthaltene Wissen aktiv über die ver-



gleichende Lektüre (in Kap. 111: *Sedulitas* sind die abgebildeten und im Text erwähnten Tiere Ameise, Biene, Heuschrecke und Rabe etwa nicht zur naturwissenschaftlichen Anschauung oder als rhetorisches Ornament gedacht, sondern sie machen den SchülerInnen das Sachfeld der Tugend *sedulitas* zusätzlich begreiflich).<sup>38</sup>

Wenn wir uns damit schon im Bereich des aktiven Entdeckungsunterrichts und empirisch-sinnlichen Lernens bewegen, lässt sich im Fall der Behandlung des *Orbis* im Unterricht auch vorsichtig über die Inklusion eines weiteren ‚sinnlichen‘ Aspekts der Lateinlektüre – nämlich des performativ-artikulatorisch-auditiven Aspekts – sprechen. Immerhin soll im Rahmen des Kulturunterrichts die lateinische Sprache von der Antike bis zur Frühen Neuzeit in ihrer Rolle als Mutter- und Sekundärsprache einerseits und als schriftliche und mündliche Kommunikationssprache andererseits vermittelt werden, was letztlich ja auch das gesprochene Wort miteinbezieht.<sup>39</sup> Selbstverständlich stellt Lateinsprechen kein Unterrichtsziel mehr dar und soll es auch nicht. Das bedeutet allerdings nicht, dass *Latinitas viva* nicht im Unterricht eingebaut werden darf – als Methode bzw. „sinnvolle Ergänzung und Bereicherung“.<sup>40</sup>

Verbitterte Argumente gegen das Lateinsprechen, wie sie in populärwissenschaftlichen Kreisen und in den Medien oft kursieren,<sup>41</sup> verdeutlichen nur das grundsätzliche Missverständnis gegenüber der Zielsetzung und der Methode des Lateinsprechens im Unterricht. Der Knackpunkt ist, dass natürlich niemand ernsthaft vorhat, die üblichen kommunikativen Methoden des modernen Fremdsprachenunterrichts 1:1 auf den Lateinunterricht zu übertragen. Das wäre nicht nur naiv, sondern es würde letztlich auch der Literaturvermittlung schaden, wenn man auf Latein etwa Dialoge über den letzten

Sommerurlaub führen oder über aktuelle Filme sprechen würde. Dass es hingegen Sprachübungen gibt, die eng am klassischen lateinischen Text orientiert sind und dessen Vokabular und Syntax vorentlasten, bleibt in der öffentlichen Kritik meist völlig unberücksichtigt. Das gesprochene Latein kann im Unterricht durchaus dabei helfen, den Spracherwerb zu beschleunigen und den Zugang zur antiken und nachantiken Lektüre zu erleichtern. Wie Fritsch betont, wird eine Sprache letztlich immer am besten durch das Hören und Sprechen ‚fühlbar‘ (insbesondere Latein, eine Sprache, die in Rom bei öffentlichen Reden ihre große Wirkung entfaltete).<sup>42</sup> In ähnlicher Weise konstatiert Wilfried Stroh pointiert: „Wenige haben Lust, Latein nur in der Weise zu lernen, wie es als eine Art höherer Mathematik oder besser Chemie vielerorts betrieben wird: Man suche als Kern das Prädikat [...] und erfrage sich dann durch die notwendigen Ergänzungen [...] beziehungsweise Angaben [...] das Satzganze, von links nach rechts, von rechts nach links, zusammen, bis es endlich einen Sinn ergibt.“<sup>43</sup>

Genau hier kommt der *Orbis* ins Spiel. Auf Grundlage dieses Textes mit seiner einfachen sprachlichen Anlage hinsichtlich Wortschatz und Grammatik lassen sich einfache Sprachübungen durchführen, die unbewusst das Sprachverständnis schulen können. Schließlich ist das auditive Element im *Orbis* von Beginn an impliziert (dazu darf man natürlich nicht vergessen, dass Comenius' Schüler Latein noch für den aktiven Sprachgebrauch lernen mussten): In der zwischen Vorrede und Alphabet eingefügten *Invitatio* (S. 2-3) begegnet der Leser in Bild und Text einem Schüler, der sich mit seinem Lehrer unterhält. Diese Unterhaltung kommt den klassischen humanistischen Schülergesprächen der Frühen Neuzeit ziemlich nahe, wobei für

unsere Zwecke vor allem wichtig ist zu sehen, dass der Lehrer-Schüler-Dialog den Rahmen für die 150 Sachgruppen vorgibt. Der Lehrer fordert den Schüler nämlich mit ausgestrecktem Finger auf, mit ihm zu kommen. Er werde ihn durch die Welt führen und so zu einem Weisen machen. Mit anderen Worten: Das, was die SchülerInnen im Anschluss lesen, erfahren sie eigentlich aus dem Mund des Lehrers. Um sich mit dem *Orbis* heute mündlich auseinanderzusetzen, müssen aber weder die LehrerInnen noch die SchülerInnen geübte Lateinsprecher sein. Im Wesentlichen geht es bei den angesprochenen Übungen um reproduktives Schaffen, d. h. Kapitel aus dem *Orbis* sollen vorgelesen und nachgesprochen werden, klar auf den Text zugeschnittene Fragen sollen mit Sätzen aus dem Text beantwortet werden, SchülerInnen tragen einzelne Kapitel langsam in der Art eines ‚Referates‘ vor, Kapitel werden dialogisch präsentiert oder szenisch nachgestellt usw.<sup>44</sup> Wird das gesprochene Latein auf diese Weise in den Unterricht eingebaut, würde endlich auch die Frage nach der ‚korrekten‘ Aussprache einen natürlichen Platz zugewiesen bekommen.<sup>45</sup>

## 5. Fazit

Der vorliegende Beitrag plädiert nicht nur für eine stärkere Behandlung der neulateinischen Literatur im modernen Lateinunterricht, sondern ist vor allem bemüht zu zeigen, wie dies anhand von Comenius' *Orbis sensualium pictus* mustergültig gelingen kann. Dieser Text stellt ein wichtiges Zeugnis für den frühneuzeitlichen Unterricht dar. In dieser Rolle holt er die SchülerInnen der Gegenwart auch genau dort ab, wo sie stehen (oder vielmehr sitzen): nämlich in der Schule bzw. im Lateinunterricht. Durch diesen unmittelbaren Bezug zur Bildung und weiteren aus dem modernen Alltag bekannten Themen

wie Beruf und Religion erhält der *Orbis* eine kulturgeschichtliche Relevanz für das eigene Leben in der heutigen Welt. Darüber hinaus tragen inhärent didaktische Qualitäten des Textes – wie etwa die kontextbasierte Anschaulichkeit, die reduktionistischen Tendenzen und die implizierte Mündlichkeit – zu einer positiven Lernerfahrung nach den Prinzipien des konstruktivistischen Unterrichts und der selbständigen, empirischen Wissensaneignung bei.

## Literatur:

- Bacon, F. (1963, ND 1857): *Novum Organum*. The Works of Francis Bacon, Baron of Verulam, Bd. 1, Hrsg. J. Spedding, R. L. Ellis, D. D. Heath, Stuttgart.
- Bautz, F. W. (21990): Johann Amos Comenius, in: Ders. (Hrsg.), Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1, Hamm, Sp. 1107-1112.
- Bilstein, J. (2018): Die Tiere des *Orbis Pictus*, in: J. Bilstein, K. Westphal (Hrsg.), Tiere – Pädagogisch-anthropologische Reflexionen, Wiesbaden, S. 175-191.
- Chochola, J. W. (2017): A Latin Picture Dictionary for Everyone. *Lingua Latina Depicta*, Mundelein, IL.
- Comenius J. A. (21979, ND 1658): *Orbis Sensualium Pictus: Hoc est, Omnium fundamentalium in Mundo Rerum et in Vita Actionum Pictura et Nomenclatura [...]*, Dortmund.
- Dekoninck, R. (2017): Jesuit Emblematics between Theory and Practice, *Jesuit Historiography Online*, 2017. DOI:10.1163/2468-7723\_jho\_COM\_192540.
- Dussel, I., Priem, K. (2017): The Visual in Histories of Education. A Reappraisal, *Paedagogica Historica*, 53, S. 641-649. DOI: 10.1080/00309230.2017.1392582.
- Fijałkowski, A. (2006): Comenius auf den Schultern von Riesen? Zur Erstehungsgeschichte des *Orbis pictus* des Johann Amos Comenius im Kontext der Geschichte der Leselehren und der *Voces variae animantium*, *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung*, 12, S. 147-171.
- Fijałkowski, A. (2008): *Orbis pictus: świat malowany Jana Amosa Komeńskiego / Orbis pictus: Die Welt in Bildern des Johann Amos Comenius*, Warschau.

- Friesen, N. (2017): *The Textbook and the Lecture. Education in the Age of New Media*, Baltimore, MD.
- Fritsch, A. (1990): *Lateinsprechen im Unterricht. Geschichte – Probleme – Möglichkeiten*, Bamberg.
- Fritsch, A. (1998): *Comenius und der heutige Lateinunterricht. Zugleich ein Blick auf die Geschichte des Lateinsprechens in der Schule, Comenius-Jahrbuch*, 6, S. 39-65.
- Fritsch, A. (2002): *Was heißt heute ‚lebendiges‘ Latein?*, in: S. Piotrowski und H. G. Frank (Hrsg.), *Europas Sprachlosigkeit. Vom blinden Fleck der ‚European Studies‘ und seiner eurologischen Behebung*, München.
- Fritsch, A. (2010): *„Die neueste Sprachenmethode“ in den Opera didactica omnia des Johann Amos Comenius*, *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin*, 106, S. 105-123.
- Graczyk, A. (2001): *Repräsentanz und Performanz in der Bildenzyklopädie des Orbis sensualium pictus von Jan Amos Comenius*, in: E. Fischer-Lichte (Hrsg.), *Theatralität und die Krisen der Repräsentation*, Stuttgart, S. 355-372.
- Grunder, H.-U. (2000): *Die Verteufelung des Bildes in der Geschichte der Pädagogik*, *Paedagogica Historica*, 36, S. 53-71. DOI: 10.1080/0030923000360103.
- Harms, W. (1970): *Wörter, Sachen und emblematische res im Orbis sensualium pictus des Comenius*, in: D. Hofmann (Hrsg.), *Gedenkschrift für William Foerster*, Köln, S. 531-542.
- Jajdelska, E. (2004): *Income, Ideology and Childhood Reading in the Late Seventeenth and Early Eighteenth Centuries*, *History of Education*, 33, S. 55-73.
- Jones, W. J. (2000): *German Lexicography in the European Context. A Descriptive Bibliography of Printed Dictionaries and Word Lists Containing German Language (1600-1700)*, Berlin.
- Knoll, A. (2006): *Die umfassende Kunst, alle Menschen alles zu lehren. Der Orbis Sensualium Pictus des Johann Amos Comenius*, *Biblos*, 55, S. 47-64.
- Korda, A. (2020): *Thinking with Pictures: Memory, Imagination, and Colour Illustration in Victorian Teaching and Learning*, *Paedagogica Historica*, 56, S. 269-292. DOI: 10.1080/00309230.2018.1550520.
- Latour, B. (2005): *Reassembling the Social. An Introduction to Actor Network Theory*, Oxford.
- Lewin, D. (2018): *Toward a Theory of Pedagogical Reduction. Selection, Simplification, and Generalization in an Age of Critical Education*, *Educational Theory*, 68, S. 495-512. DOI: 10.1111/edth.12326.
- Lowe, Ch. (2020): *The Wrong Way to Teach Latin*, <https://www.memoriapress.com/articles/the-wrong-way-to-teach-latin/> [08.03.2021].
- Meyer, M. A. (2016): *Present-Day School Pedagogy and Didactics and the Educational Programme of Jan Amos Comenius*, in: W. Goris, M. A. Meyer, V. Urbánek (Hrsg.), *Gewalt sei ferne den Dingen! Contemporary Perspectives on the Works of John Amos Comenius*, Wiesbaden, S. 431-472.
- Müller P. O. (2010): *Pictura & Nomenclatura. Zur Wissensvermittlung in Wort und Bild in der Sachgruppenlexikographie des 17. Jahrhunderts*, *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 38, S. 370-387. DOI: 10.1515/zgl.2010.026.
- Nezel, I. (1996): *Reiseführer durch die Welt – ein zeitgemäßes Schulbuchprojekt*, in: R. Golz, W. Korthaase, E. Schäfer (Hrsg.), *Comenius und unsere Zeit. Geschichtliches, Bedenkenswertes und Bibliographisches*, Baltmannsweiler, S. 69-84.
- Niedertscheider, M. (2011): *Das tägliche Leben im alten Rom – Erziehung und Bildung: Konzept eines Schulbuches*, Innsbruck.
- Nováková, J. (1990): *Die Antike im Werke des J. A. Comenius*, in: K. Schaller (Hrsg.), *Zwanzig Jahre Comeniusforschung in Bochum*, Sankt Augustin, S. 93-110.
- Oerberg, H. H. (2010): *Lingua Latina per se illustrata. Pars I: Familia Romana*, Newburyport, MA.
- Pilz, K. (1967): *Die Ausgaben des Orbis Sensualium Pictus. Eine Bibliographie*, Nürnberg.
- Porteman, K. (2000): *The Use of the Visual in Classical Jesuit Teaching and Education*, *Paedagogica Historica*, 36, S. 178-196. DOI: 10.1080/0030923000360109.
- Schaller, K. (1992): *Die Gartenmetapher bei Comenius*, *Paedagogica Historica*, 28, S. 199-216. DOI: 10.1080/0030923920280203.
- Spicer, A. (2019): *Religious Representation in Comenius's Orbis sensualium pictus (1658)*, *Reformation & Renaissance Review*, 21, S. 64-88. DOI: 10.1080/14622459.2019.1568373.

- Stafford, B. A. (1994): *Artful Science: Enlightenment Entertainment and the Eclipse of Visual Education*, Cambridge, MA.
- Stroh, W. (2007): *Latin ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache*, Berlin.
- Szórádová, E. (2015): *Contexts and Functions of Music in the Orbis sensualium pictus Textbook by John Amos Comenius*, *Paedagogica Historica*, 51, S. 535-559. DOI: 10.1080/00309230.2015.1051551.
- Waiblinger, F. P. (1998): *Überlegungen zum Konzept des lateinischen Sprachunterrichts*, *Forum Classicum*, 41, S. 9-19.
- Wasserfuhr, M.-M. (2017): *Curricularer Anspruch und unterrichtliche Wirklichkeit. Die Verortung lateinischer Texte des Mittelalters in Lehrplänen und Lehrwerken sowie Möglichkeiten im Schulunterricht*, in: U. Goerlitz, M. Hensel-Grobe (Hrsg.), *Mediävistik und Schule im Dialog*, Berlin, S. 146-165.
- Weddigen, K. (1992): *Johannes Amos Comenius (II)*, *AU*, 35, S. 88-107.
- Woo, J.-G. (2016): *Revisiting Orbis Sensualium Pictus. An Iconographical Reading in Light of the Pampaedia of J. A. Comenius*, *Studies in Philosophy and Education*, 35, S. 215-233. DOI: 10.1007/s11217-015-9487-y.

### Anmerkungen:

- 1) Vgl. Schaller 1992, Szórádová 2015 und Spicer 2019.
- 2) Fijałkowski 2008, S. 13, 19 und 31-35; Szórádová 2015, S. 538.
- 3) Zu Comenius als ‚Vater‘ moderner Schulbuchkonzepte vgl. Nezel 1996. Fritsch 1998 listet eine Reihe von im deutschsprachigen Raum verwendeten Schulbüchern auf, die mit Comenius' Methode arbeiten. Als Beispiel für ein modernes Bildwörterbuch vgl. Chochola 2017; zu Oerberg s. etwa Pars I: *Familia Romana*, 2010.
- 4) Auf die Parallelen zwischen Comenius' Methode und der modernen Latein-Didaktik weist Meyer 2016 hin.
- 5) Lewin 2018, S. 501.
- 6) Stroh 2007, S. 246.
- 7) Vgl. Fijałkowski 2008, S. 29; Fritsch 2010, S. 109 und 113.
- 8) Zu Comenius' pansophischer Haltung s. jüngst Knoll 2006. Dass diese Haltung auf einer übergeordneten Ebene auch auf das universale

- Recht eines jeden Kindes auf Bildung verweist, argumentiert Woo 2016 überzeugend.
- 9) Eine detaillierte Auflistung findet sich in Pilz 1967 und Jones 2000, Nr. 404-440.
  - 10) Vgl. Graczyk 2001, S. 356; Szórádová 2015, S. 539.
  - 11) Das Zitat stammt wörtlich aus *Bacons Novum Organum* (vgl. Bacon 1963, S. 157).
  - 12) Vgl. Fijałkowski 2006; Fijałkowski 2008, S. 77.
  - 13) Man vergegenwärtige sich etwa nur einzelne Ausgaben des *AU*: z.B. *Neulateinische Literatur im Lateinunterricht* (6/1984); *Zur Lektüre mittel- und neulateinischer Texte* (1/1986); *Utopia – Mundus Novus* (2/1987); *Die Französische Revolution und die Antike* (4/1989); *Melanchthon* (6/1997); *Biographien aus Mittelalter und Humanismus* (3/1998); *Renaissancen* (6/2001).
  - 14) Vgl. Wasserfuhr 2017, S. 148-157.
  - 15) Spicer 2019, S. 68.
  - 16) Vgl. dazu auch Weddigen 1992, S. 95.
  - 17) Zur Möglichkeit didaktischer Sinnkonstruktion anhand von Comenius' *Orbis* s. auch Meyer 2016, S. 461-463.
  - 18) Vgl. dazu Niederscheiders Konzept eines Schulbuches, das 2011 als Heft 75 des *Latein Forum* erschien.
  - 19) Da diese Darstellung nicht zu Comenius' Motto *Omnia sponte fluant, absit violentia rebus* passt, ist hier davon auszugehen, dass Comenius die zeitgenössische Realität und nicht sein persönliches Ideal abbilden wollte (Fijałkowski 2008, S. 83).
  - 20) Fijałkowski 2008, S. 70-72.
  - 21) Fijałkowski 2008, S. 67.
  - 22) Fijałkowski 2008, S. 66f.
  - 23) Zu empfehlen ist in dieser Hinsicht insbesondere der biographische Überblick von Bautz 1990.
  - 24) Szórádová 2015, S. 535.
  - 25) Vgl. dazu Müller 2010, S. S. 374; Bilstein 2018, S. 175.
  - 26) Lewin 2018, S. 505; Spicer 2019, S. 65.
  - 27) Woo 2016, S. 217.
  - 28) Graczyk 2010, S. 365.
  - 29) Comenius kannte Kopernikus' *De revolutionibus* (1543) und hatte 1658 nachweislich ein Exemplar davon besessen. Dass er sich dennoch nicht darauf stützte, muss also eine aus theologischen Gründen bewusst vorgenommene

- Entscheidung gewesen sein. Vgl. Fijałkowski 2008, S. 49; Müller 2010, S. 378f.
- 30) S. dazu Stafford 1994, Jajdelska 2004 und Korda 2020, S. 269. Zur jesuitischen ‚Emblempädagogik‘ s. insbesondere Porteman 2000 und Dekoninck 2017.
- 31) Vgl. Latour 2005; Dussel, Priem 2017.
- 32) Dafür plädiert auch Grunder 2000, S. 58.
- 33) Lewin 2018, S. 495.
- 34) Lewin 2018, S. 505-508.
- 35) Auf die diesbezügliche Ähnlichkeit zu Johann Pestalozzis Erziehungstheorie hat Friesen 2017 (Kap. 7) hingewiesen.
- 36) Nezel 1996, S. 60.
- 37) Die kontrastive Zweisprachigkeit als Motor des Lektüreunterrichts wird in Waiblinger 1998

ausführlich behandelt. Zur erleichterten Wortschatz- und Syntaxarbeit anhand des *Orbis* vgl. allgemein Nováková 1990, S. 106; Müller 2010, S. 375.

- 38) Harms 1970, S. 539f.
- 39) Vgl. Fritsch 1990, S. 63f.
- 40) Fritsch 1990, S. 76.
- 41) Vgl. Lowe 2020: <https://www.memoriapress.com/articles/the-wrong-way-to-teach-latin/>.
- 42) Fritsch 1990, S. 77.
- 43) Stroh 2007, S. 305.
- 44) Sinn und Zweck dieser Methoden für den lateinischen Spracherwerb finden sich ausführlich erläutert in Fritsch 1990, S. 89-112.
- 45) Fritsch 2002, 214.

ISABELLA WALSER-BÜRGLER

## Bellum Gallicum reloaded –

### Eine Multimediale Caesar-Lektüre zum Abfangen des Lektüre-Schocks?!

Die Rezeption Caesars und des gallischen Kriegs ist nahezu endlos. Ein aktuelles Rezeptionsdokument nennt Schauer (2017) gleich am Anfang seiner prominenten Monographie zu Caesar:

„Man darf eben nicht alles glauben, was man liest“ – mit diesen Worten zieht Obelix im neuen Asterix-Heft ‚Der Papyrus des Caesar‘ ein Fazit über Caesars Schrift. Was man Caesar glauben darf und wo Zweifel angebracht sind, darauf versucht unser Buch eine Antwort zu geben.“<sup>1</sup>

Viele Lehrkräfte und auch Schulbücher nutzen seit vielen Jahren verstärkt Panels aus Asterix-Comics, um den Schülern den steinigen Weg zur Originallektüre zu erleichtern. Auch Schauer greift zu diesem Mittel, um den Leserinnen und Lesern seine jüngst erschienene Monographie über den „gallischen Krieg“ schmackhaft zu machen. So charakterisiert er diese auf folgende Weise in seinem Vorwort und sieht sie gleichsam als einen Universalschlüssel für die Caesarlektüre an:

„Das Buch bietet nicht nur für Studierende und für Lehrerinnen und Lehrer des Faches Latein eine umfassende Einführung in Caesars Werk, sondern es will darüber hinaus allen interessierten die Möglichkeit geben, endlich zu erfahren, worum es bei der Caesarlektüre in der Schule wirklich ging – und was ihnen alles vorenthalten wurde. Wer weiß schon, dass bei Caesar Kannibalismus, Einhörner, ja sogar barbusige Frauen mit aufgelöstem Haar vorkommen – alles im Dienste politischer Propaganda, die vor Fehlinformationen und Täuschung des Lesers nicht zurückschreckt.“<sup>2</sup>

Im Sinne Schauers können auch Schülerinnen und Schüler mithilfe von *Der Papyrus des Caesar* zur kritischen Lektüre von *De bello Gallico* angeleitet werden. Dazu finden sich später noch genauere Ausführungen.

In diesem Vortrag soll zudem gezeigt werden, dass es sich lohnt, das Fortwirken des sehr umstrittenen Staatsmanns Caesar in der Schule zu thematisieren, um die Motivation für die von der Lebenswelt der Schüler eher entfernten Kriegsschilderungen zu erhöhen.